

Durch Liebe zum Licht

17. August 2011 | 08:54 | Salzburg | Ernst P. Strobl (SN). |

Fest der Stimmen. Begeisterung für die konzertanten Opern „Iolanta“ und „Le Rossignol“.



Anna Netrebko und Piotr Beczala im Jubelsturm. Bild: SN/FS/LIENBACHER

Anna Netrebko ist und bleibt ein Publikumsmagnet, was auch zu Nebenwirkungen führen kann. Der harte Kern ihrer Fans ist etwas Besonderes. Man ist als Allererster an der Kassa, sobald es Karten gibt, und verstummt zuallerletzt, wenn die Oper schon längst begonnen hat. Solch künstliche Aufregung kann aufregend sein. Als Anna Netrebko am Montag in „Iolanta“ im Großen Festspielhaus auftrat, konnten auch anspruchsvollere Gemüter jubeln. Vor wenigen Tagen hatte sich die Russin noch bescheiden ins Sängerteam bei Rossinis „Stabat mater“ eingefügt, nun war also eine richtige Oper mit einer richtigen Titelheldin zu genießen. Zwar „nur“ konzertant, aber triumphal.

Vögelchen und Prinzessin

Vorerst hieß es aber warten auf den Superstar, denn vor Tschaikowskis letzter Oper war die erste seines Landsmannes Igor Strawinsky, „Le Rossignol“, angesetzt. Sowohl „Iolanta“ als auch „Rossignol“ sind Märchenoperen. Strawinsky komponierte 1914 als junger Mann schon mit persönlicher, neuer Tonsprache die Geschichte der Nachtigall, der der Kaiser von China verfallen ist. Als ihn japanische Gesandte mit einer künstlichen Nachtigall überraschen, wird er vor Sehnsucht sterbenskrank. Nur die „richtige“ Nachtigall kann den Tod besiegen, ein „kleines, graues Vögelchen“.

Alles andere als ein solches ist Julia Novikova. Die Titelrolle gab ihr Gelegenheiten, zu jubilieren, mit süßen Koloraturen und Spitzentönen zu brillieren. Eine charmante Erscheinung. Auch ihre jungen Mitstreiter waren ausgezeichnet: Julia Lezhneva (Köchin), Antonio Poli (Fischer), Andrei Bondarenko (Kaiser), André Schuen (Kammerherr) und Maria Radner (Der Tod). Obwohl Strawinsky nicht gerade zum Kernrepertoire gehört, bewährte sich das Mozarteumorchester unter Ivor Bolton. Natürlich auch bei Tschaikowskis farbenreicher Partitur. Der Wiener Staatsopernchor war bestens präpariert.

Als dann nach der Pause Anna Netrebko in einer weißen, glitzernden Traumrobe hereinschwebte, nahm das nervige Tuscheln kein Ende. „Iolanta“ ist eine schwer romantische Oper um eine blinde Königstochter, die vom Vater in Unwissenheit über ihren Zustand gehalten wird. In diese hermetische Welt platzt ein Ritter, der die junge Frau erst einmal aufklären muss, was Blindheit bedeutet – ein von Todesstrafe bedrohtes Verhalten. Es trifft sich gut, dass ein maurischer Arzt derselben Ansicht ist – nur wenn Iolanta weiß, was Blindheit ist, kann sie geheilt werden. Dieser Eindringling war Piotr Beczala als Graf Vaudémont. Ein begnadeter lyrischer Tenor. Wiederum gut durchmischt mit jungen Stimmen wie Maria Radner, Antonio Poli oder Julia Lezhneva sowie John Relyea als König und Alexey Markov, der als Robert von Burgund Sonderapplaus erhielt, rundete sich der Abend zur Gala für Anna Netrebko und Piotr Beczala.

Das Rührstück um die Königstochter, die durch Liebe zum Licht findet, wurde stehend gefeiert. Keine Frage, Anna Netrebko ist zu Recht ein Star, jeder Ton ihres fabelhaften Soprans ist pures Gold.

© SN/SW